



Pflanzen- jäger

Pflanzen- jäger

WIE EXOTISCHE PFLANZEN IN
UNSERE GÄRTEN KAMEN

AMBRA EDWARDS

 GERSTENBERG

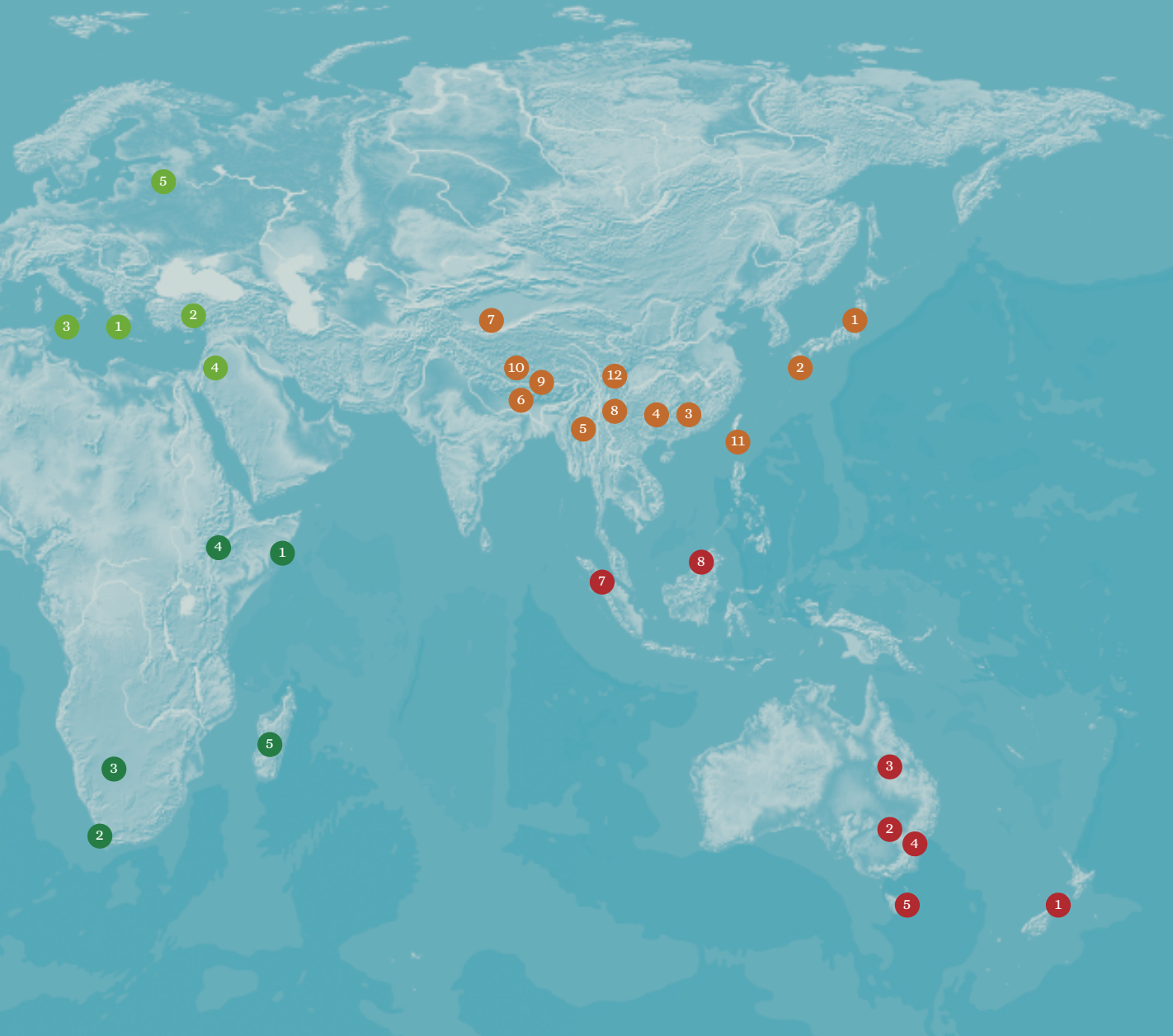


Inhalt

Übersichtskarte	6	AFRIKA UND MADAGASKAR	174
Einleitung	8	Weihrauchbaum (<i>Boswellia</i>)	
AUSTRALIEN UND DER PAZIFIK	18	Ordensstern (<i>Stapelia</i>)	
Neuseeland-Flachs (<i>Phormium tenax</i>)		Lebende Steine (<i>Lithops</i>)	
Sägen-Banksie (<i>Banksia serrata</i>)		Kaffee (<i>Coffea</i>)	
Wachsblume (<i>Hoya australis</i>)		Flammenbaum (<i>Delonix regia</i>)	
Wollemie (<i>Wollemia nobilis</i>)		Talbotiella cheekii (<i>Talbotiella cheekii</i>)	
Richea curtisiae (<i>Richea curtisiae</i>)		NORDAMERIKA UND MEXIKO	208
Brotfruchtbaum (<i>Artocarpus altilis</i>)		Dahlie (<i>Dahlia</i>)	
Riesenrafflesie (<i>Rafflesia arnoldii</i>)		Tulpenbaum (<i>Liriodendron tulipifera</i>)	
Nepenthes rajah (<i>Nepenthes rajah</i>)		Immergrüne Magnolie (<i>Magnolia grandiflora</i>)	
ASIEN	62	Douglasie (<i>Pseudotsuga menziesii</i>)	
Ginkgobaum (<i>Ginkgo biloba</i>)		Mammutbaum (<i>Sequoiadendron giganteum</i>)	
Hortensie 'Otaksa' (<i>Hydrangea macrophylla</i> 'Otaksa')		SÜDAMERIKA	240
Blauregen (<i>Wisteria sinensis</i>)		Pfauenstrauch (<i>Caesalpinia pulcherrima</i>)	
Tee (<i>Camellia sinensis</i> var. <i>sinensis</i>)		Chinarindenbaum (<i>Cinchona</i>)	
Tohabaum (<i>Amherstia nobilis</i>)		Paranussbaum (<i>Bertholletia excelsa</i>)	
Rhododendron (<i>Rhododendron</i>)		Bougainvillea (<i>Bougainvillea spectabilis</i>)	
Taschentuchbaum (<i>Davidia involucrata</i>)		Araukarie, Andentanne (<i>Araucaria araucana</i>)	
Chinesischer Herbstenzian (<i>Gentiana</i> <i>sino-ornata</i>)		Riesenseerose (<i>Victoria amazonica</i>)	
Tibet-Scheinmohn (<i>Meconopsis baileyi</i>)		Helikonie (<i>Heliconia</i>)	
Tibet-Pfingstrose (<i>Paeonia ludlowii</i>)		Rubinlippen-Cattleya (<i>Cattleya labiata</i>)	
Reispapierbaum (<i>Tetrapanax papyrifer</i> 'Rex')		Bibliographie (Auswahl)	298
Epimedium ogisui (<i>Epimedium ogisui</i>)		Register	300
EUROPA UND DIE LEVANTE	146	Bildnachweis	304
Safrankrokus (<i>Crocus sativus</i>)			
Tulpe (<i>Tulipa</i>)			
Duftwicke (<i>Lathyrus odoratus</i>)			
Libanonzeder (<i>Cedrus libani</i>)			
Weizen (<i>Triticum aestivum</i>)			







● AFRIKA UND MADAGASKAR

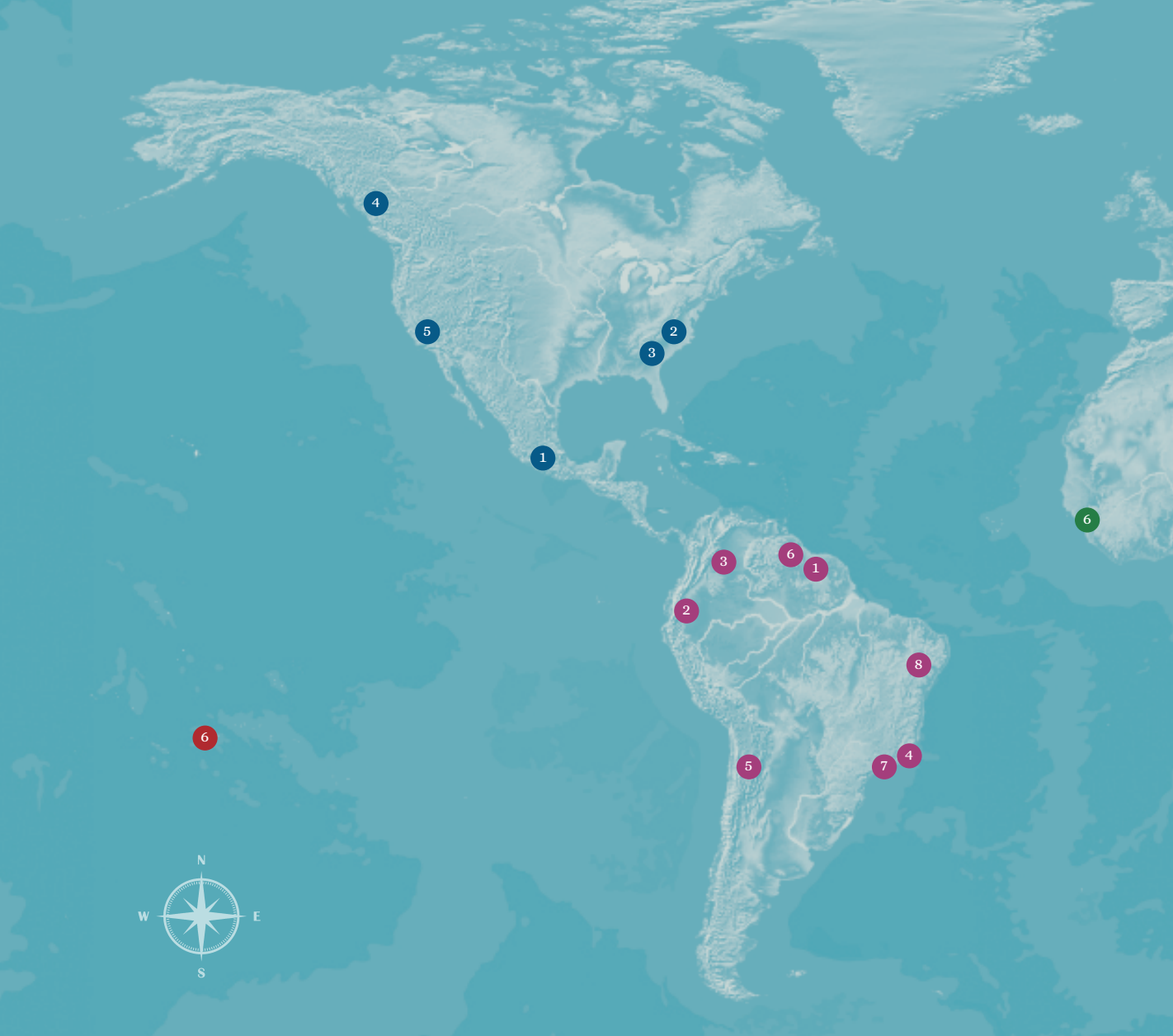
- 1 Weihrauchbaum (*Boswellia*), Somalia
- 2 Ordensstern (*Stapelia*), Südafrika
- 3 Lebende Steine (*Lithops*), Südafrika
- 4 Kaffee (*Coffea*), Äthiopien
- 5 Flammenbaum (*Delonix regia*), Madagaskar
- 6 Talbotiella cheekii (*Talbotiella cheekii*), Guinea

● NORDAMERIKA UND MEXIKO

- 1 Dahlie (*Dahlia*), Mexiko
- 2 Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*), Virginia, USA
- 3 Immergrüne Magnolie (*Magnolia grandiflora*), Carolina, USA
- 4 Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*), British Columbia, Kanada
- 5 Mammutbaum (*Sequoiadendron giganteum*), Kalifornien, USA

● SÜDAMERIKA

- 1 Pfauenstrauch (*Caesalpinia pulcherrima*), Suriname
- 2 Chinarindenbaum (*Cinchona*), Ecuador
- 3 Paranussbaum (*Bertholletia excelsa*), Kolumbien
- 4 Bougainvillea (*Bougainvillea spectabilis*), Rio de Janeiro, Brasilien
- 5 Araukarie, Andentanne (*Araucaria araucana*), Chile
- 6 Riesenseerose (*Victoria amazonica*), Guyana
- 7 Helikonie (*Heliconia*), Rio de Janeiro, Brasilien
- 8 Rubinlippen-Cattleya (*Cattleya labiata*), Brasilien



● AUSTRALIEN UND DER PAZIFIK

- 1 Neuseeland-Flachs (*Phormium tenax*), Neuseeland
- 2 Sägen-Banksie (*Banksia serrata*), New South Wales, Australien
- 3 Wachsblume (*Hoya australis*), Queensland, Australien
- 4 Wöllemie (*Wollemia nobilis*), New South Wales, Australien
- 5 Richea curtisiae (*Richea curtisiae*), Tasmanien, Australien
- 6 Brotfruchtbaum (*Artocarpus altilis*), Tahiti, Französisch-Polynesien
- 7 Riesenrafflesie (*Rafflesia arnoldii*), Sumatra, Indonesien
- 8 Nepenthes rajah (*Nepenthes rajah*), Sabah, Borneo, Malaysia

● ASIEN

- 1 Ginkgobaum (*Ginkgo biloba*), Japan
- 2 Hortensie 'Otaksa' (*Hydrangea macrophylla* 'Otaksa'), Japan
- 3 Blauregen (*Wisteria sinensis*), China
- 4 Tee (*Camellia sinensis* var. *sinensis*), China

- 5 Tohabaum (*Amherstia nobilis*), Myanmar
- 6 Rhododendron (*Rhododendron*), Sikkim, Indien
- 7 Taschentuchbaum (*Davidia involucrata*), China
- 8 Chinesischer Herbstenzian (*Gentiana sino-ornata*), Provinz Yunnan, China
- 9 Tibet-Scheinmohn (*Meconopsis baileyi*), Tibet
- 10 Tibet-Pfingstrose (*Paeonia ludlowii*), Tibet
- 11 Reispapierbaum (*Tetrapanax papyrifer* 'Rex'), Taiwan
- 12 Epimedium ogisui (*Epimedium ogisui*), Provinz Sichuan, China

● EUROPA UND DIE LEVANTE

- 1 Safrankrokus (*Crocus sativus*), Griechenland
- 2 Tulpe (*Tulipa*), Türkei
- 3 Duftwicke (*Lathyrus odoratus*), Sizilien, Italien
- 4 Libanonzeder (*Cedrus libani*), Libanon und Syrien
- 5 Weizen (*Triticum aestivum*), Petrograd, Russland

Einleitung

Der größte Dienst, der einem Land erwiesen werden kann, ist es, seinen Landbau um eine nutzbringende Pflanze zu bereichern.

Thomas Jefferson, 1800

Einst waren wir alle Pflanzenjäger auf Nahrungssuche in der Wildnis. Nachdem wir mit dem Ackerbau begonnen hatten, gewannen Pflanzen in unserem sesshaften Leben als Medizin oder Zierde neue Aspekte. Schon von alters her gab es jene, die ein tieferes Wissen über Pflanzen besaßen, die wussten, wo sie zu finden und wie sie zu beschaffen waren, die als Medizinmänner oder weise Frauen verehrt wurden. In den modernen Industriegesellschaften ist dieses Wissen fast verloren gegangen, Pflanzen sind kaum mehr als Rohstoffe. In Kulturen, die noch enger mit der Natur zusammenleben, ob im tropischen Regenwald oder in der lappländischen Tundra, hat sich schamanisches Wissen erhalten, das Pflanzen als starke Wirk- und Heilmittel schätzt oder als Portale in spirituelle Gefilde, die Einsichten ermöglichen, die das profane Hier und Jetzt nicht bietet. Gerade lernen wir wieder, das uralte Pflanzenwissen zu respektieren. Neue Pflanzenjäger, Botaniker, wetteifern darum, die »unerforschten Unbekannten« und die von der Wissenschaft noch nicht entschlüsselten Eigenschaften (medizinische wie biotechnologische) zu erkunden, bevor die Pflanzen von ökonomischen Kräften, die zu arrogant oder zu ignorant sind, sie zu würdigen, ausgerottet werden.

Was wir im Westen heute unter Pflanzenjagd verstehen, begann in der Renaissance, aber natürlich wurden Pflanzen schon lange zuvor um die Welt getragen, von Soldaten und Seefahrern, Kaufleuten und Händlern, Pilgern und Flüchtlingen. Die älteste bekannte Pflanzenjagdgeschichte erzählt von der Pharaonin Hatschepsut, deren Expedition ins Land Punt den Weihrauch mitbrachte. Die Armeen Alexanders des Großen kehrten mit Pappeln heim, die wilde Horde des Dschingis Khan pflanzte Weiden und Apfelbäume. Gewürze und Kräuter, aber auch Samen und Zwiebeln gehörten zu den Kostbarkeiten, die vom 2. Jahrhundert v. Chr. bis ins 15. Jahrhundert n. Chr. auf dem Landweg über die Seidenstraße zwischen der Levante und China gehandelt wurden. Nach dem Fall Konstantinopels im Jahr 1453

1817 brach der deutsche Botaniker Karl Friedrich Philipp von Martius zu einer dreijährigen Brasilien-Expedition auf.

Die Illustration aus seiner *Historia Naturalis Palmarum* zeigt ihn mit der Walschwanzpalme *Chamaedorea linearis*.



Der botanische Garten in Padua, Italien, wurde 1545 als medizinischer Lehrgarten gegründet. In den vier zentralen Beeten wuchsen Pflanzen von den vier damals bekannten Kontinenten: Europa, Afrika, Asien und Amerika.



suchten die europäischen Händler nach Seewegen zu den im Westen so begehrten Seiden und Gewürzen. Mit Fortschritten in der Schiffstechnik brach das Zeitalter der Entdeckungen an, das zwischen Alter und Neuer Welt neue Routen auch für den Austausch von Pflanzen erschloss.

Zur selben Zeit entdeckten europäische Gelehrte die Texte des antiken Griechenlands und Roms wieder, darunter die Schriften von Aristoteles und Theophrast. Über 1200 Jahre lang hatte man sich nur für den Nutzwert von Pflanzen interessiert, doch Theophrasts *Naturgeschichte der Gewächse* betrachtete systematisch Pflanzen an sich, daher gilt sie als Gründungstext der modernen Botanik. Die Renaissance erweckte den starken Wunsch, die Natur zu verstehen, sie in all ihren Formen zu studieren, dokumentieren und klassifizieren. Gelehrte wurden Sammler, die nicht nur Wissen anhäuften, das nach der Erfindung des Buchdrucks in immer aufwendigeren Kräuterbüchern gebündelt wurde, sondern auch Pflanzenexemplare.

In den 1540er-Jahren setzten die ersten Universitäten in den italienischen Stadtstaaten auf dieses neue Forschungsgebiet und schufen botanische Gärten. Sie waren als Lehrgärten für Ärzte gedacht und keinesfalls die ersten botanischen Gärten im Westen. Das Studium der Pflanzen erlebte im Goldenen Zeitalter des Islams vom 7. bis ins 13. Jahrhundert eine Blütezeit, in Cordoba und Toledo in Spanien entstanden bedeutende Lehrgärten, im süditalienischen Salerno und im französischen Montpellier im 9. bzw. 12. Jahrhundert renommierte Medizinschulen, die auf arabisches Wissen aufbauten. Die neuen botanischen Gärten in Pisa, Padua und Bologna machten Schule, in ganz Europa entstanden weitere, und die Botanik spaltete sich als eigenständige Disziplin von der Medizin ab. Im 1590 gegründeten botanischen Garten im niederländischen Leiden wuchsen neben Heilpflanzen auch solche von ökonomischem und dekorativem Wert, viele waren von Händlern der Ostindien-Kompanie aus fernen Ländern mitgebracht worden. Die Studenten erforschten nicht nur die lebenden Pflanzen, sondern auch den *hortus siccus* (wörtlich: trockener Garten), Sammlungen getrockneter Pflanzen, die wir heute Herbarien nennen. Die Vermittlung dieses neuen Wissens verlagerte sich zunehmend von medizinischen Handbüchern auf Florenwerke, die Pflanzen einer bestimmten Region beschrieben.

Damals war Großbritannien eine unbedeutende Insel am nordwestlichen Rand Europas: Es war eines der letzten europäischen Länder, das vom intellektuellen Elan der Renaissance erreicht wurde. Im Laufe des nächsten Jahrhunderts aber verlagerten sich der kulturelle wie der wirtschaftliche Fokus vom Mittelmeer zu

den seefahrenden Nationen Westeuropas. Die Entdeckung neuer Seewege über den Atlantik und um das südafrikanische Kap in den Indischen und Pazifischen Ozean brachte erst Spanien und Portugal, dann den Niederlanden, Frankreich und Großbritannien Wohlstand und Macht. Im 17. und 18. Jahrhundert schritt die koloniale Expansion rasant voran, immer mehr Regionen der Welt wurden von nur einer Handvoll aggressiv imperialistischer europäischer Staaten kontrolliert. Um 1900 herrschten die einst rückständigen Britischen Inseln über die mächtigste Flotte, das größte Weltreich und die weltgrößte Stadt, London. Die Industrialisierung hatte eine tiefe, bis heute nicht überwundene Kluft zwischen den technologisch fortgeschrittenen Staaten und dem Rest der Welt entstehen lassen. In dieser Zeit des politischen, ökonomischen, kulturellen und wissenschaftlichen Umbruchs spielen die meisten der Pflanzenjagdgeschichten, und diesen Kontext gilt es zu begreifen.

In den letzten Jahren wurde westlichen wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen eine arrogant eurozentrische und kolonialistische Perspektive der Geschichte zum Vorwurf gemacht. Die Pflanzenjagd wurde als Form der Piraterie, als botanischer Diebstahl angeprangert. Internationale Verträge wie die Biodiversitätskonvention und das Washingtoner Artenschutzübereinkommen sollen nun endlich u. a. sicherstellen, dass Länder gerecht an der ökonomischen Nutzung ihrer heimischen Pflanzen beteiligt sind. Doch wir können die Vergangenheit nicht rückgängig machen. In der Pflanzenjagd spiegeln sich kristallklar und unbequem präzise die ökonomischen, politischen, intellektuellen und religiösen Strömungen der Geschichte: Pflanzen fluteten aus kolonialisierten, ausgebeuteten Ländern nach Europa, sie folgten dem chinesischen Buddhismus nach Japan, den verfolgten Hugenotten aus Frankreich heraus und den Pilgervätern nach Amerika. Pflanzen lieferten den großen existenziellen Debatten des 19. Jahrhunderts Munition, und heute sind sie Totems der dringendsten globalen Sorge, des Klimawandels.

Die Geschichte der Pflanzenjagd durch eine europäische Brille zu betrachten, ist unvermeidlich, denn in Europa entstanden bedeutende Wissenszentren wie Kew, Uppsala, Leiden und Paris. Dort erlaubte der Wohlstand es, ausgedehnte Entdeckungsreisen sowie teure Bücher und Gemälde zu finanzieren, die diese Entdeckungen festhielten, und eine intellektuelle Schicht hervorzubringen, die Muße hatte, sie zu studieren. Vor der schrecklichen Wahrheit, dass sich nämlich ein erheblicher Teil dieses Wohlstands der Sklaverei verdankte, darf niemand die Augen verschließen. Mehr als 12 Millionen Afrikaner wurden über den Atlantik auf Zucker- und Baumwollplantagen verschleppt, die aus dem kolonialen Pflanzenaustausch

erwachsen waren. Auf dem indischen Subkontinent zwang man Landarbeiter in an Sklaverei grenzende Abhängigkeitsverhältnisse.

Einige der ersten Pflanzensammler waren Missionare: Der Jesuit Matteo Ricci betrat 1601 als erster Europäer die Verbotene Stadt in Peking; in den 1670er-Jahren füllte der Londoner Bischof Henry Compton seinen Garten mit Exoten aus Amerika, von Geistlichen gesandt, denen er aufgetragen hatte, sich nicht nur Seelen, sondern auch Pflanzen zu sichern. Für einen steten Pflanzenstrom sorgten Diplomaten und Händler, vor allem die Angestellten der Britischen und Niederländischen Ostindien-Kompanien, die den europäischen Handel mit dem Osten beherrschten. Diese weltumspannenden Handelsunternehmen, vergleichbar mit den heutigen multinationalen Hightech-Konzernen, gründeten botanische Gärten zur Sichtung potenziell lukrativer Pflanzen wie Gummibäume, Tee- und Gewürzsträucher oder Zuckerrohr. Später dann vertrieben sich Kolonialbeamte die langen Stunden auf entlegenen Außenposten mit dem Botanisieren und ebneten den entdeckungslustigen Pflanzenjägern den Weg. Ihr kolonialistisches Denken mag heute arrogant anmuten, doch fairerweise muss man sagen, dass viele wirklich glaubten, sie brächten unwissenden Menschen die Zivilisation und damit Gutes.

Einige der Pflanzenjäger, von denen hier die Rede ist, bewunderten und respektierten die Menschen, deren Länder sie besuchten, und wollten von ihnen lernen, vor allem die Forscherinnen Maria Sibylla Merian und Maria Graham, aber auch David Douglas, William Burchell, Augustine Henry, E. H. Wilson und George Forrest. Viele, wie Nathaniel Wallich, Forrest, Sherriff und Ludlow, verließen sich auf einheimische Sammler, deren Beitrag sie selten offiziell würdigten (Sherriff und Ludlow waren die Ausnahmen). Manche pflegten über viele Jahre ein enges Verhältnis zu einheimischen Sammlern. Andere, wie Joseph Dalton Hooker, fühlten sich »andersartigen« indigenen Menschen mit größter Selbstverständlichkeit überlegen. Im 19. Jahrhundert war diese Haltung nicht ungewöhnlich, Hooker sah sicherlich auf einen Chinesen oder Lepcha genauso herab wie auf einen Franzosen oder einen Landsmann aus der »Unterschicht«. Die meisten jungen Männer, die auszogen, das britische Weltreich zu verwalten, waren die Produkte englischer »Public Schools«, die sich anderen überlegen wähnten. (Joseph Banks, der erste Direktor der Kew Gardens, glaubte übrigens, die gebildeteren und bescheideneren Schotten seien die besseren Pflanzenjäger, und ihre Erfolge scheinen das zu bestätigen.)

Pflanzenjäger sammelten aus verschiedenen Gründen: Sie wollten der Wissenschaft dienen oder hatten kommerzielle Interessen im Blick, wenn sie